

Krankheit und Armut überfordern

In Rumänien alt und krank zu sein, bringt Probleme. Schon die Kosten für den «normalen» Lebensunterhalt sind für Alte oft kaum aufzubringen. Die Identifikation mit dem Land ist aber ungebrochen.

Viviane Schwizer

Für Carmen Soseanu, 74-jährig, die im kleinen Städtchen Sighisoara im Herzen Siebenbürgens lebt, hatte Kunst und Kultur zeltlebens einen grossen Stellenwert. Insgesamt zehnmal konnte die Malerin und Bildhauerin ihre Bilder in Bukarest in Ausstellungen zeigen. Sie malt auch heute noch, vor allem um Ärzte und Pflegepersonal zu bezahlen. Die Diabetikerin hat keine andere Wahl.

Dann beginnt die alte Frau plötzlich zu weinen. Sie erzählt, dass ihr 50-jähriger Sohn nach langer Krebskrankheit gestorben ist. Sie wird nun für den 15-jährigen Enkel Gabriel sorgen. Wie sie das anstellen wird, weiss sie noch nicht: Sie klagt über viel zu hohe Stromrechnungen. Es bleibe kaum Geld für Lebensmittel. An diesem Tag wird sie Äpfel und Spinat auftischen.

Auch Karl Gross hat Probleme. Er gehört zur deutschstämmigen Bevölkerung in Siebenbürgen, die seit Jahrhunderten in diesem Gebiet lebt, nun aber vom Aussterben bedroht ist. Der 67-jährige Mann arbeitete einst als Hilfskraft bei einem städtischen Werk, ist nun aber im Ruhestand. Er wirkt kraftlos und apathisch. Manchmal schaut er im düsteren Raum wie zufällig hin zum ständig laufenden Fernsehapparat. Seine kranke Ehefrau ist erneut im Kran-



Die Künstlerin Carmen Soseanu mit ihrem Enkel Gabriel. (Viviane Schwizer)

kenhaus. Wenn sie zu Hause ist, kocht sie Suppe mit frischen Möhren, die dann für mehrere Tage ausreicht. Vom arbeitslosen Sohn erwartet der Vater keine Hilfe. Karl Gross' Sorge gilt auch den unbezahlten Rechnungen: Wenn er die ausstehenden Gasrechnungen nicht binnen 45 Tagen bezahlen kann, wird

der Gashahn vom Werk abgedreht. Trotzdem wirkt er nicht verzweifelt, aber völlig resigniert. Die Freude am Leben ist ihm abhanden gekommen.

Es kommt, wie es kommen muss

María und Valentin Rudolf sind froh, noch zu zweit zu sein. Das Paar wehrt

sich für ein «anständiges Leben», wie und wo es kann. Die ehemalige Buchhalterin, knapp 80-jährig, erteilt noch immer Privatunterricht in Deutsch. Der einstige diplomierte Maschinenbauingenieur zeigt im Garten stolz seine Himbeeren und Erdbeeren, den Apfel- und den Aprikosenbaum, wie auch bepflanzte Beete für Möhren, Bohnen und Kohlrabi. Die Gartenerzeugnisse werden verarbeitet, damit im Winter etwas Abwechslung auf den Tisch kommt. Die gackernden Hühner liefern die Eier dazu. Für Fleisch, Käse, Milchprodukte und Kaffee reicht das Geld nur an Festtagen. Valentin Rudolf sagt: «Zum Glück haben wir zwei Renten, sonst wüsste ich nicht, wie wir wirtschaften sollten. Er rechnet vor, dass im Winter zwei Drittel der beiden Ruhegehälter für Strom, Heizung und Gas bezahlt werden müsse. «Trotzdem haben wir oft nicht mehr als 15 Grad Celsius im Haus», bedauert er.

Das betagte Paar wird umsorgt von der Tochter, die täglich mit den Eltern telefoniert. Da diese auch berufstätig ist und ebenfalls um das materielle Überleben für sich und ihre Familie kämpfen muss, kann sie die Eltern unter der Woche nicht eingehender betreuen, was sie bedauert.

Für die Zukunft macht sich Valentin Rudolf keine Pläne. «Es kommt, wie es kommen muss», meint er fatalistisch. «Hauptsache ist, dass wir gesund bleiben, meint er im Blick auf seine Frau, die vor zwei Jahren einen Hirnschlag hatte, sich aber relativ gut erholte. Diese sagt energisch: «Ich wünsche mir, dass es wird wie früher, wo ich viel arbeiten und leisten konnte.» Wenig später fügt sie aber hinzu: «Neunzigjährig möchte ich aber nicht werden: In unserem Land arm und krank zu sein, ist nicht schön.»